

Schulbibliotheken

Jedem bekannt – nur nicht als Kulturdenkmale

Zumindest in der älteren Generation gibt es wohl kaum jemanden, bei dem das Stichwort „Schulbibliothek“ keine Erinnerungen weckt, sei es an das Recherchieren für Referate, das Ausleihen von Jugendliteratur oder einfach nur das ungestörte „Chillen“ in Hohlstunden. Als Kulturdenkmale dürften solche Bibliotheken dagegen nur den wenigsten bekannt sein. Einige Schulbibliotheken in Baden-Württemberg enthalten aber nicht nur erstaunlich alte und seltene Bände, sondern haben auch eine Entstehungs- und Sammlungsgeschichte, die sie zu bedeutenden Zeugnissen der Landes- und der Bildungsgeschichte macht. Exemplarisch soll dies anhand der historischen Bibliothek des Heinrich-Suso-Gymnasiums in Konstanz dargestellt werden.

Dieter Büchner

Die Vorgeschichte der Konstanzer Gymnasialbibliothek

Die Gründungsgeschichte dieser Bibliothek reicht bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts zurück. Bis dahin war Konstanz von dem ehemaligen Alpirsbacher Prior Ambrosius Blarer (1492–1564), der am Münster die Stelle des Predigers der reformierten Lehre bekleidete, zusammen mit dem Theologen und Juristen Johannes Zwick (um 1496–1542), zu einem Zentrum der Reformation in Südwestdeutschland gemacht worden. Dies und wohl noch mehr die politische Annäherung der reichsfreien Stadt an die benachbarte Eidgenossenschaft erzürnten den katholischen Kaiser Karl V. (1500–1558). Nachdem Konstanz sich ihm im Schmalkaldischen Krieg nicht unterwerfen wollte, schickte er im August 1548 spanische Truppen. Nach der Übergabe der Stadt nahm er ihr die Reichsfreiheit, degradierte sie zur österreichischen Landstadt und führte die katholische Konfession wieder ein.

Die Konstanzer Bevölkerung blieb konfessionell jedoch renitent und der Bischof musste noch jahrelang in seinem Exil, der Meersburger Residenz, ausharren. Eine echte Rekatholisierung schien ihm schließlich nur noch mit einer langfristigen Umerzählung der Bevölkerung erreichbar zu sein. Seit 1566 betrieb der Konstanzer Kardinalbischof Mark Sittich von Hohenems (1533–1595) deshalb die Niederlassung von Jesuiten zwecks Gründung eines Seminars, wobei ihm sehr zupass kam, dass das Tridentinum kurz zuvor eben die Errichtung eines Priesterseminars an jedem Bischofssitz gefordert hatte.

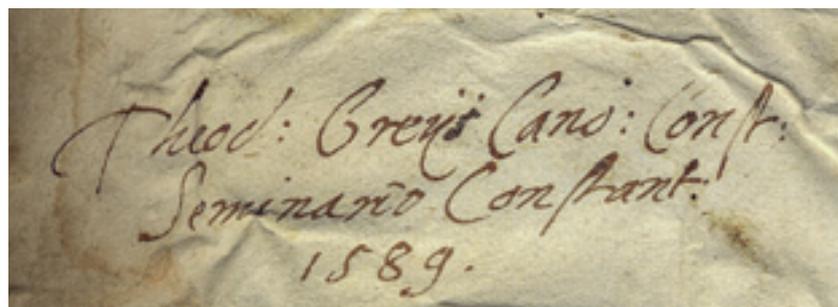
Schon bald nach Bekanntwerden dieser Pläne traten Stifter auf, die für die künftige Seminarbibliothek zahlreiche Bücher zur Verfügung stellten. Der erste war der Generalvikar Theodor Greyß (Vikar 1555–1573), der seine mehr als 130 Titel zählende Sammlung von Schriften lateinischer und griechischer Klassiker sowie historischer, theologischer und philosophischer Abhandlungen im Jahr 1589 dem künftigen Seminar vermachte (Abb. 1). Dies war der Startschuss für die spätere Schulbibliothek, die alleine schon durch ihre Vorgeschichte ein Denkmal der Landesgeschichte und vor allem der Gegenreformation ist.

Die Bibliothek des Konstanzer Jesuitenkollegs

Allerdings sollte es noch eineinhalb Jahrzehnte dauern, bis es nach langwierigen Verhandlungen zwischen den habsburgischen Landesherren, dem Rat der Stadt, dem Bischof und den Jesuiten tatsächlich zu deren Ansiedlung in Konstanz kam. 1604 war es jedoch so weit, wenn auch nicht in Gestalt des ursprünglich geplanten Priesterseminars, so doch eines Kollegs. Am 18. Oktober die-



1 Ex libris des Konstanzer Kanonikers Theodor Greyß aus dem Jahr 1589 mit Donationsvermerk an das künftige Konstanzer Priesterseminar (C 47, Suso-Bibliothek Konstanz).



(1551/52–1609), Herr zu Hüfingen, Staufeu und Randegg und Oberhaupt der Radolfzeller Ritterschafft, bei der er intensiv um Unterstützung der Kollegengründung geworben hatte. Die bedeutendste Stiftung des frühen 17. Jahrhunderts stammt von dem Dekan Laurentius Zoller aus Wiesensteig, aus dessen Besitz über 500 Bände in die Bibliothek gelangten. Die zahlreichen Stiftungen in der Anfangszeit der Bibliothek zeigen, welche große Hoffnungen man in katholischen Kreisen der Stadt Konstanz und des gesamten Umlandes auf das Jesuitenkolleg im Hinblick auf die erwünschte Rekatholisierung setzte.

Die Lehrziele des Kollegs spiegeln sich im ältesten, um 1730 angelegten handschriftlichen Bibliothekskatalog mit dem Titel „Catalogi bibliothecae Collegii Costantiense Societate Jesu“ wider. Dieser Katalog lässt erkennen, dass hauptsächlich theologische Werke gesammelt wurden, darunter auch etliche reformatorische Schriften, die man im Zuge der jesuitischen Kontroverstheologie zu widerlegen suchte (Abb. 3). Ein weiteres wichtiges Unterrichtsziel war die vollkommene Beherrschung der lateinischen Sprache, die sich in der Erwerbung der jeweils frühesten Gesamt- oder Einzelausgaben sämtlicher lateinischer Schulautoren von der Antike bis zur Neuzeit niederschlug. Weitere Titel verdanken sich spezifisch jesuitischen Interessen, so etwa Werke über Länder, in denen die Jesuiten missionierten (Abb. 4). Wiederum andere belegen eher die Breite deren wissenschaftlicher Betätigung von der Astronomie bis hin zur



6 *Iris pratensis* und *Viola matronalis* im „Hortus Eystettensis“ von Basilius Beseler aus dem Jahr 1640, dem bekanntesten Pflanzenbuch des 17. Jahrhunderts (Jb 12X, Suso-Bibliothek Konstanz, Provenienz Jesuitenkolleg).



Botanik (Abb. 6), Medizin (Abb. 5) und Kartografie (Abb. 7). Die Bestände der bis 1773 auf 11 511 Bände angewachsenen Bibliothek des damaligen Kollegs dokumentieren somit die jesuitischen Interessens- und Bildungsziele und machen sie zu einem Denkmal der zentralen Rolle der Jesuiten bei der gegenreformatorischen Erziehung der Bevölkerung.

Die Schulbibliothek zur Zeit der Aufklärung und Säkularisation

Die Bibliothek blieb auch nach der Auflösung des Jesuitenordens durch Papst Clemens XIV. im Jahr 1773 erhalten. Zunächst wurde der Unterricht sogar von den Jesuitenpatres weitergeführt. Schon bald wurde das „Collegium Josephinum“, benannt nach dem aufklärerischen habsburgischen Kaiser Joseph II. (1741–1790), jedoch endgültig aufgelöst und 1784 verstaatlicht. Die Vertreibung der Jesuitenpatres ging für die Bibliothek mit erheblichen Verlusten einher, die zunächst kaum ausgeglichen werden konnten.

Einen großen Bestandszuwachs brachte dann jedoch die Säkularisation, durch die infolge der Aufhebung der Konstanzer Klöster der Augustiner, Benediktiner, Dominikaner, Franziskaner und Kapuziner im Jahre 1803 große Büchermassen frei wurden. Nach der Auflösung Vorderösterreichs und dem Übergang der Stadt Konstanz an Baden im Jahre 1806 wurden die Klosterbibliotheken in das nunmehrige Großherzoglich Badische Lyzeum geschafft und vom Lyzeumspräfekten verzeichnet (Abb. 8). Aus den Bücherbeständen der aufgehobenen Konstanzer Klöster sowie der nahegelegenen Benediktinerklöster Petershausen, Reichenau und Öhningen konnten sich dann bevorzugt zwar

7 Der Atlas „Belgica Florens, Belgica Destructa“ von Franz Hogenberg, Köln 1588, ist eines von weltweit nur drei erhaltenen Exemplaren, oben der Besitzvermerk „Collegii Societatis Iesu Constantiae“ (Hd 6 X, Suso-Bibliothek Konstanz, Provenienz Jesuitenkolleg).

die Landes- und Universitätsbibliotheken bedienen, bevor die Schule zum Zuge kam. Aber dennoch erhielt deren Bibliothek einen stattlichen Zugewinn vor allem älteren Schriftguts, das heute den schönsten und wertvollsten Teil des Bestandes ausmacht, insbesondere etliche spätmittelalterliche Handschriften des 14. und 15. Jahrhunderts (Abb. 9; 10) sowie Inkunabeln, also Frühdrucke aus der Zeit vor 1500 (Abb. 11; 12). Durch dieses umfangreiche Säkularisationsgut wurde die Bibliothek von einem bloßen Denkmal der Gegenreformation auch zu einem solchen der Aufklärung und Säkularisation.

Die Lyzeumsbibliothek im 19. Jahrhundert

Schon bald nach der Lyzeumsgründung erfolgten zahlreiche durch hohe Anschaffungsetats und große Stiftungen ermöglichte Neuzugänge. So gelang 1826 der Erwerb der Bibliothek des in Konstanz ansässig gewesenen Staatsrates Joseph Albrecht von Ittner (1754–1825) mit vielen Klassikerausgaben für rund 900 Gulden. Im Jahre 1833 flossen 1300 Bände aus einem 1813 gegründeten

Leseverein in die Bibliotheksbestände ein und 1846 erhielt die Bibliothek 1160 Bände aus der Hinterlassenschaft des Konstanzer Domdekans, Freiburger Universitätsprofessors für Orientalistik, Altes und Neues Testament sowie ehemaligen Lyzeumsschülers Ritter Johann Leonhard von Hug (1765–1846). Später gelang noch der Ankauf der Bibliothek des früheren Lyzeumdirektors Joseph Schmeißer (gestorben 1855) mit rund 1500 Bänden vorwiegend theologischer und philosophischer Literatur und 1862 schließlich schenkte Franz Mayer (1811–1889) der Bibliothek 418 Bände französischer Klassiker.

Diese umfangreichen Neuerwerbungen deuten an, dass sich die Bildungsziele als Folge der Aufklärung und Säkularisation bzw. der daraus resultierenden Überführung der Klosterschulen in städtische oder staatliche Trägerschaft vollkommen gewandelt hatten. So stand beispielsweise in der Philologie jetzt nicht mehr nur das Studium des Griechischen und vor allem des Lateinischen auf dem Unterrichtsplan, sondern ebenso dasjenige der modernen Sprachen. Neben der Lektüre der französischen und englischen Klassiker war nun auch das Studium der deutschen Literatur und der neuen Wissenschaft der Germanistik vorgesehen. Ebenso reüssierten die Mathematik sowie die Natur- und die Geschichtswissenschaften. Dieser erweiterte Bildungskanon spiegelt sich auch in der wohl noch auf das 19. Jahrhundert zurückgehenden und bis heute gültigen Systematik der Bibliothek wider: Angeführt werden deren zehn Abteilungen – abgesehen von den an erster Stelle genannten Enzyklopädien und Bibliografien – zwar noch immer von den klassischen Wissenschaften der Theologie, der Juristik, der Philosophie und der Altphilologie. Diese Abteilungen wurden dann teils jedoch ergänzt um moderne Fächer wie Volkswirtschaft oder Pädagogik, während andere „moderne“ Wissenschaften wie Altertumskunde, Germanistik, Geschichte und Geografie sogar neue Abteilungen bilden.

Die moderne Geschichte der Konstanzer Gymnasialbibliothek

Im Jahre 1911 wurde die Bibliothek aus dem Gebäude des ehemaligen Jesuitenkollegs beim Münster (Abb. 13) in den Schulneubau an der Neuhauser Straße überführt, in dem sie sich bis heute befindet. Im weiteren Verlauf des 20. Jahrhunderts drohten der Bibliothek eine Reihe von Gefahren. So sollte das damalige Schlageter-Gymnasium gemäß Erlass der badischen Regierung vom 4. Juni 1933 Werke von jüdischen und anderen unliebsamen Autoren melden. Dass die Schulleitung dann aber keinen einzigen Titel nach Karlsruhe übermittelte, obwohl man von den insgesamt 637

8 Erste Seite aus dem Kräuterbuch „Tractatus de virtutibus herbarum“, Vicenza 1491, unten und rechts der Stempel der „Lyceums-Bibliothek Konstanz“ (Jb 5, Suso-Bibliothek Konstanz).





indizierten Autoren mit Sicherheit viele Werke besaß, blieb merkwürdigerweise ohne Folgen. Die nächste Gefahr stellte ein ministerialer Erlass vom 29. Januar 1940 dar, der die Auflösung aller alten badischen Gymnasialbibliotheken zugunsten der Universitätsbibliotheken in Freiburg und Heidelberg sowie der Landesbibliothek in Karlsruhe verfügte. Zunächst wurde dieser Erlass zwar ausgesetzt, nach der Zerstörung der Landesbibliothek durch einen Luftangriff im Jahr 1943 sollte diese jedoch mit den Beständen der Gymnasialbibliotheken entschädigt werden. Dieses Vorhaben wurde dann aber auf die Zeit nach Kriegsende verschoben und schließlich fallen gelassen, ebenso wie vierzig Jahre später ein Plan der Stadt Konstanz, die Schulbibliothek mit der Wessenberg- und Stadtbibliothek zusammenzulegen. Die letzten Jahrzehnte brachten für die Schulbibliothek schließlich eine Konsolidierung durch eine zunächst von der Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg und später von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten mehrjährigen Kampagne zur Restaurierung und Neukatalogisierung. Dabei wurden unter den heute mehr als 24 000 Titeln der Bibliothek circa 9800 alte Bände erfasst, darunter etwa 80 mittelalterliche Handschriften und 214 Inkunabeln, circa 2300 Titel des

16., 1600 Titel des 17. und 1500 Titel des 18. Jahrhunderts. Im Jahre 2004 erfolgte schließlich die Eintragung der historischen Bibliothek als bewegliches Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung in das Denkmalbuch.

Weitere historische Gymnasialbibliotheken in Baden-Württemberg

Außer der Bibliothek des Heinrich-Suso-Gymnasiums wurden in Baden-Württemberg in den letzten Jahren noch fünf weitere historische Schulbibliotheken als bewegliche Kulturdenkmale von besonderer Bedeutung in das Denkmalbuch eingetragen. Deren Gründungs- und Sammlungsgeschichten weisen viele Parallelen zu derjenigen der Konstanzer Bibliothek auf.

So basiert auch die Bibliothek des Peutingergymnasiums in Ellwangen auf den Beständen einer Jesuitenschule, die 1658 gegründet worden war. Durch verschiedene Erwerbungen von privaten Bibliotheken, unter anderem derjenigen des namensgebenden Ellwanger Stiftsdekans Ignatius Desiderius von Peutingen (1641–1718), wurde die Bibliothek im Laufe der Zeit erweitert. Infolge der Säkularisation fielen ihr im frühen 19. Jahrhundert ebenfalls wertvolle Bestände zu, die aus dem Ell-

9 Seite in einem Graduale des 14. Jahrhunderts, Handschrift auf Pergament, oben der alte Besitzvermerk des Franziskanerklosters (Hs 74, Suso-Bibliothek Konstanz, Provenienz Franziskanerkloster Konstanz).

10 Initiale E in einem Breviarium romanum, Mitte 15. Jahrhundert, Handschrift auf Pergament, (Hs 4, Suso-Bibliothek Konstanz).

wanger Stiftskapitel, der fürstpröpstlichen Hofbibliothek und aus aufgehobenen Klöstern in Ulm und Oberschwaben stammten.

Auch die ehemalige Lehrerbibliothek im Ludwig-Wilhelm-Gymnasium in Rastatt fußt auf Beständen einer Ordensschule, in diesem Fall der 1715 in Rastatt gegründeten Piaristenschule. 1808 wurde diese mit dem Lyzeum von Baden-Baden vereinigt. Auf diese Weise kam die Rastatter Bibliothek in den Besitz dessen Buchbestände, die wiederum auf das 1642 in Baden-Baden gegründete und 1773 aufgehobene Jesuitenkolleg zurückgehen. Im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts wurde die Bibliothek dann vor allem um Nachlässe von Professoren bereichert, die ehemals Lehrer in Rastatt gewesen waren.

Die Bibliothek des Grimmelshausen-Gymnasiums in Offenburg geht auf den Franziskaner- oder Minoritenorden zurück, der in Offenburg um das Jahr 1280 ein Kloster und 1660 eine Lateinschule gründete. Im Zuge der Säkularisation wurde 1803 die Schule verstaatlicht und 1815 das Kloster aufgeho-

ben. Dessen Bibliothek überführte man nun in das Gymnasium und vermehrte sie durch weitere Bestände aus den ehemaligen Bibliotheken der Offenburger Kapuziner und der Gengenbacher Reichsabtei. Später trugen vor allem Nachlässe und Schenkungen zur Bestandserweiterung bei.

Im Unterschied zu den genannten Bibliotheken baute diejenige des Rottweiler Albertus-Magnus-Gymnasiums zunächst nicht auf einer kirchlichen, sondern einer städtischen Einrichtung. So betrieb die Stadt Rottweil seit Ende des 13. Jahrhunderts eine Lateinschule, aus der in der Zeit des Frühhumanismus bedeutende Gelehrte hervorgingen. Im 17. und 18. Jahrhundert gab die Stadt die Leitung der Schule dann aber wiederum in die Hände verschiedener Orden, zuletzt der Jesuiten. Nach deren Verbot 1773 fiel die Bibliothek wieder an die Stadt, wodurch sie nicht nur vor der Säkularisation bewahrt wurde, sondern durch Übernahme von Beständen aufgehobener Klöster sogar von ihr profitierte.

Auch dem Berthold-Gymnasium in Freiburg ging keine kirchliche Einrichtung, sondern ein Pädagogium voraus, das die Freiburger Universität im Jahr 1572 zwecks Vorbereitung der künftigen Studenten auf das Universitätsstudium eingerichtet hatte. Diese Schule hatte keine eigene Bibliothek, sondern nutzte diejenige der Universität. Dies blieb auch so nachdem der Benediktinerorden 1792 das Gymnasium übernahm. 1806 gelangte das Gymnasium aber im Zuge der Säkularisation an das Großherzogtum Baden, das dann endlich eine eigene Schulbibliothek einrichtete. Deren Grundstock bildeten Bücher aus aufgehobenen Klöstern. Infolge eines Luftangriffs voranbrannten 1944 große Teile des Bestands.

Zusammenfassung

Schulbibliotheken mit historischen Beständen gehen zumeist auf kirchliche Institutionen zurück, oft auf Jesuitenkollegien, aber auch auf Klöster anderer Orden. Selbst in den wenigen Fällen, in denen Schulbibliotheken ursprünglich auf städtischen oder landesherrlichen Gründungen beruhen, gelangten diese im Laufe ihrer Geschichte in der Regel in kirchliche Verwaltung. Dies belegt eindrucksvoll die Bedeutung der Orden, insbesondere desjenigen der Jesuiten, für die Geschichte der Schulbildung.

Eine weitere Gemeinsamkeit der genannten historischen Schulbibliotheken im deutschen Südwesten ist, dass sie durchweg von den Klosteraufhebungen in der Zeit der Aufklärung und vor allem von denjenigen in der Folge der Säkularisation profitierten. Bestände der ehemaligen Klosterbibliotheken finden sich deshalb nicht nur in den großen Landes- und Universitätsbibliotheken,

11 Seite aus dem „Liber sextus decretalium“ des Papstes Bonifatius VIII. von 1481; in den Dekretalen wurden päpstliche Entscheidungen zu kirchenrechtlichen Fragen publiziert (C 84X, Suso-Bibliothek Konstanz, Provenienz Kapuzinerkloster Konstanz).





Aufgrund ihrer Entstehungs- und Sammlungsgeschichte, ihrer oft seltenen und wertvollen Titel und ihren spezifischen Zusammensetzungen sind die vorgestellten historischen Schulbibliotheken bedeutende Zeugnisse gleichermaßen der Landesgeschichte, der Geschichte des Buch- und Bibliothekswesens sowie der Geschichte der Schulbildung.

12 Kolorierter Holz-schnitt mit den Hll. Elisabeth und Maria in der Inkunabel „Expositio misse“ (Auslegung der heiligen Messe), Augsburg 1484 (BC 30X, Suso-Bibliothek Konstanz, Provenienz Franziskanerkloster Konstanz).

Literatur

Wolfgang Zimmermann: Bildung verändert eine städtische Gesellschaft – Gründung des Konstanzer Jesuitengymnasiums im Jahr 1604, in: 400 Jahre Heinrich-Suso-Gymnasium Konstanz 1604–2004, hrsg. v. Heinrich-Suso-Gymnasium Konstanz, Bad Buchau 2004, S. 14–25.

Heinrich-Suso-Gymnasium Konstanz (Hg.): 400 Jahre Suso-Bibliothek 1604–2004, Bad Buchau 2004.

Wolfgang Kehr (Hrsg.): Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, Bd. 7–9 (Baden-Württemberg und Saarland), Hildesheim/Zürich/New York 1994.

sondern auch in den vergleichsweise unbekannteren alten Schulbibliotheken.

Ein gemeinsames Merkmal dieser Schulbibliotheken ist weiter, dass sie im Laufe ihrer Geschichte immer wieder durch Nachlässe und Schenkungen bereichert wurden, sei es weil sich die Stifter wie bei der Konstanzer Bibliothek dadurch ein Einwirken auf die Schüler in ihrem Sinne – hier der Rückführung der Bevölkerung zum alten Glauben – versprachen, sei es von Persönlichkeiten, die sich als ehemalige Schüler oder aus anderen Gründen der jeweiligen Schule verbunden fühlten.

Angesichts der Entstehungs- und Sammlungsgeschichten dieser Schulbibliotheken verwundert es jedenfalls nicht, dass sie über zahlreiche alte und seltene Bände verfügen, darunter etliche Handschriften und Inkunabeln. Solche wertvollen Rara und Unikate tragen denn auch wesentlich zum besonderen Denkmalwert der jeweiligen Bibliothek bei.

Ebenso denkmalkonstituierend sind jedoch die Zusammensetzungen der Bestände. So sind die Altbestände dieser Schulbibliotheken deutlich von ihren meist kirchlichen Trägern geprägt. Diesen Provenienzen sind naturgemäß zahlreiche Werke der Theologie, aber auch des Humanismus, der klassischen Philologie oder der Philosophie geschuldet. Meist erst im 19. Jahrhundert und damit in der Zeit der städtischen oder staatlichen Trägerschaft sowie der Entwicklung eines modernen Bildungskansons wurden dagegen Titel aus den Bereichen der Naturwissenschaften, der Germanistik, der Neu-philologie oder der Pädagogik angeschafft.

Praktischer Hinweis

Die Bestände der Suso-Bibliothek können im Online-Katalog des Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes (SWB) recherchiert werden (swb.bsz-bw.de/DB=2.203). Die Inkunabeln sind auch im Inkunabelkatalog der Uni Tübingen verzeichnet (www.inka.uni-tuebingen.de). Eine Einsichtnahme in Bände kann in der Universitätsbibliothek Konstanz erfolgen.

Dr. Dieter Büchner

Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart
Dienststz Esslingen

13 Der Bibliothekssaal im ehemaligen Konstanzer Jesuitenkolleg, Aufnahme aus der Zeit vor 1911.

